

Tierfreundliche Umgebungsgestaltung rund ums Haus und im Garten



ZUGADOBE



Die biologische Vielfalt nimmt ab. Viele Tierarten sind in den letzten Jahrzehnten selten geworden oder ganz verschwunden. Besonders hart getroffen hat es die Insekten, hier ist die Abnahme der Diversität und Biomasse am gravierendsten. Die Gründe dafür sind vielfältig, mit Sicherheit spielen dabei der Verlust von Lebensraum und der massive Einsatz von giftigen Pflanzenschutzmitteln und Düngern in der Landwirtschaft eine entscheidende Rolle. Etwas hilflos mag man sich deshalb fragen, wie man selber, angesichts dieser bedrohlichen Ausgangslage, unseren Wildtieren, den kleineren und grösseren, Gutes tun kann. Ziel dieses Merkblattes ist es, in einfacher und verständlicher Form aufzuzeigen, mit welchen Massnahmen unsere unmittelbare Umgebung tierfreundlicher gestaltet werden kann. Es geht dabei primär darum, den Tieren etwas Lebensraum zurückzugeben, dessen Qualität zu verbessern und allfällige Gefahrenquellen zu eliminieren. Jede und jeder kann hier einen sinnvollen Beitrag leisten. Selbst auf einem Balkon, einer kleinen Terrasse oder als

Hausbegleitung, mit einem schmalen Wildblumenstreifen entlang der Hauswand, lässt sich ein wertvoller Beitrag für unsere Tierwelt erbringen. Auf diese Weise kann sukzessive ein Mosaik entstehen aus kleineren und grösseren Nischen, die in der Fülle, sofern miteinander vernetzt, einen Lebensraum durchaus aufwerten können. Ein paar grundsätzliche Überlegungen sind hier einleitend anzustellen.

Das Bereitstellen von Pflanzen ist immer eine gute Sache, vorausgesetzt, es handelt sich um einheimische, standortgerechte Wildpflanzen aus inländischer, biologischer Anzucht. Importierte Billigware ist oft mit Giften behandelt worden und diese können für Kleinlebewesen eine Gefahr darstellen. Ausserdem sind unsere Insekten auf einheimische Pflanzen angewiesen, da sie exotische Arten oft nicht als Nahrungsquelle nutzen können.

Achtung: Ein gehätschelter, englischer Rasen ist zwar grün, für Tiere allerdings ist er genauso wenig nutzbar wie eine asphaltierte Fläche.

Einheimische Wildtiere sind darauf angewiesen, dass sie die Ressourcen in ihrem Lebensraum möglichst optimal nutzen können und ungehinderten Zugang dazu haben. Es ist deshalb wichtig, dass Zäune und Mauern für diese Tiere durchlässig sind. Bodenabstände von mindestens 10 cm oder besser 20 cm oder bodennahe Öffnungen mit eben solchen Dimensionen erlauben auch mittelgrossen Wildtieren, wie beispielsweise Igel, freien Durchgang. Das spart Kraft, reduziert Stress und erhöht ihre Überlebenschancen.

Achtung Netze: Mit Netzen werden Beeren, Trauben und Früchte vor Vögeln geschützt. Unsachgemäss eingesetzt, können schlecht gespannte, löchrige Netze oder Netzteile, die am Boden liegen, für Vögel und Igel zur tödlichen Falle werden. Netze sollen also möglichst kurzzeitig verwendet werden, sie müssen straff gespannt sein, die Fäden sollten möglichst weich, hell und farbig sein. Ebenso bedarf es einer regelmässigen und gewissenhaften Kontrolle und allfällig im Netz verfangene Tiere müssen umgehend aber sorgfältig befreit werden. Mehr Informationen dazu finden Sie auf dem STS-Merkblatt «Rebberge richtig schützen: Es geht auch tierschonend».



ADOBE

Das Bereitstellen von vielfältigen Strukturen ist für viele Wildtiere überlebenswichtig, denn sie dienen als Verstecke, Baumaterialien oder Rückzugsmöglichkeiten. Je mehr verschiedene Nischen angeboten werden, desto besser. Das Bereitstellen von Strukturen muss weder teuer noch aufwendig sein – im Gegenteil. Etwas weniger Aufräumen, etwas weniger Ordnung schaffen ist angesagt. Haben Sie Mut zur Lücke (auch diese wird gerne angenommen).

In der nachfolgenden Tabelle sind verschiedene Elemente zur tierfreundlichen Umgebungsgestaltung aufgelistet. Die einzelnen Elemente werden nachfolgend genauer beschrieben.

	Hauswand, Fassade	Balkon/ Terrasse	Gartensitz- platz	Grosser Garten	Nutzer	Nummer
Element						
Fassadenspalten	•				I, V, S	1
Zwischendächer	•				I, V, S	2
Blütenpflanzen	•	•	•	•	I	3
Blumenwiese				•	I, V	4
Blumenrasen				•	I	5
Ruderalflächen				•	I, A, R, V	6
Hecke				•	I, A, R, V, S	7
Laub-, Asthaufen			•	•	I, A, R, V, S	8
Holzbeige, Totholz	•	•	•	•	I, A, R, S	9
Steinhaufen, Trockensteinmauern, Erdhaufen			•	•	I, A, R, S	10
Wassertränke		•	•	•	I, V, S	11
Tümpel				•	I, A, V, S	12
Vogelfutterdispenser	•	•	•	•	V	13
Vogelnistkästen	•	•	•	•	V	14
Fledermausnistkästen	•				S	15
Nist-/Überwinterungsorte Insekten	•	•	•	•	I	16

I = Insekten und andere Wirbellose, A = Amphibien, R = Reptilien, V = Vögel, S = Säugetiere

Elemente 1, 2, 15: Fassadenspalten, Zwischendächer

Gerade ältere Häuser verfügen oft über äusserst wertvolle (Zwischen-)Räume. Estriche, Zwischendächer, Fassadenspalten sind bei einer Vielzahl von Tierarten als Rückzugs- oder Überwinterungsort beliebt. Auch seltene und geschützte Fledermausarten können hier angetroffen werden. Sind Fledermäuse in der Umgebung bekannt, kann es durchaus Sinn machen, zusätzlich auch Fledermauskästen anzubieten. Mehr Informationen dazu finden sich auf:

www.fledermausschutz.ch/Fledermaeuse/Untermieterinnen.html

Achtung Glasscheibe: Gemäss Schätzungen von BirdLife Schweiz fordern alleine die Fensterscheiben der 1,7 Millionen Gebäude in der Schweiz, konservativ geschätzt, 3,5 Millionen Kollisionsopfer pro Jahr. Glas muss für Vögel aber nicht tödlich sein. Um Kollisionen zu reduzieren, soll das transparente Hindernis sichtbar gemacht und Spiegelungen vermieden werden. Dicht angebrachte Muster (geklebt, gemalt) auf der Aussenseite der Glasscheibe machen diese für die Vögel als Hindernis erkennbar. Wichtig ist, die transparenten Flächen so klein wie möglich zu halten (kleiner als eine Handfläche), da Vögel sonst versuchen, durch diese scheinbare Öffnung zu fliegen. Helle Muster-

farben sind zu bevorzugen, da diese von den Vögeln besser wahrgenommen werden als dunkle oder solche, die das UV-Licht reflektieren. Auch Vorhänge oder Fliegengitter können sich eignen. Weitere Tipps gibt es unter: www.birdlife.ch/glas.

Element 3: Blütenpflanzen

Einheimische, standorttypische Wildpflanzen sind für eine Vielzahl einheimischer Tierarten überlebenswichtig. Sie bieten ihnen unter anderem Nahrung, Rückzugsmöglichkeiten, Nistplätze und Baumaterial. Je länger ein kontinuierliches Blütenangebot von verschiedenen Pflanzenarten aufrechterhalten werden kann, umso besser. Viele Schmetterlingsraupen sind Spezialisten und können sich nur von ganz bestimmten Pflanzen ernähren. Auch viele Arten von Wildbienen sammeln Pollen und Nektar nur an einer oder an wenigen Blumenarten. Eine vielfältige Wiese aus einheimischen Blumen sieht deshalb nicht nur wunderschön aus, sondern bietet gleichzeitig einen bedeutend wertvolleren Lebensraum als ein gleichförmiger Monokulturrasen.

In der nachfolgenden Übersicht sind einige Pflanzenarten aufgelistet, die sich für Balkon, Terrasse und Garten eignen:

Frühblüher: Schlüsselblume, Krokus, Gänseblümchen, Weiden, Löwenzahn, Günsel, Christrosen, Wiesensalbei
Spätblüher: Distel, Efeu, Wegwarte, Leinkraut, Fetthenne, Besenheide, Echter Dost, Nesselblättrige Glockenblume, Herzgespann, Schwarznessel, Echtes Mädesüss
Magerboden: Steinkraut, Wiesensalbei, Flockenblume, Glockenblume, Karthäuser-Nelke
Ruderal: Weide, Natterkopf, Hufeisenklee, Klatschmohn, Wilde Möhre, Acker-Glockenblume, Oregano, Nickende Distel, Berg-Drachenkopf, Ästige Graslilie
Fetter Boden: Wiesen-Glockenblume, Heilziest, Hornklee, Schafgarbe, Wiesenkerbel, Bitterkraut, Grosse Sterndolde, Wiesen-Storchschnabel, Wiesenlabkraut
Schattig: Lungenkraut, Beinwell, Zaun- und Vogelwicke, Taubnessel, Knotige Braunwurz, Geissblatt, Klebriger Salbei, Zimbelkraut, Efeu

Achtung: Fremdländische Pflanzen wie beispielsweise Kosmeen, Tagetes, Fuchsien, Zinnien, Begonien, Sonnenblumen oder Sommerflieder vermeiden und durch heimische Pflanzen ersetzen.

Element 4: Blumenwiese

Die Blumenwiese eignet sich vor allem für trockene, sonnige Standorte auf magerem Boden. Wichtig ist, dass die Wiese wenig begangen wird und nur 1- bis 3-mal, am besten etappenweise, mit einem Balkenmäher oder der Sense geschnitten wird. Das Gras soll gleich vor Ort getrocknet werden, damit die Samen herausfallen können.

Achtung: Die Anwendung von Gift und Chemie (Nager- und Insektenbekämpfung, Insektizide, Pestizide, Herbizide, Kunstdünger) ist, einer tierfreundlichen Umgebung zuliebe, zu unterlassen.

Element 5: Blumenrasen

Die Ansaat eines Blumenrasens empfiehlt sich dort, wo die Grünfläche oft genutzt wird (z. B. Liegewiese, Gartensitzplatz). Der Rasenschnitt erfolgt mittels Rasenmäher 5- bis 10-mal jährlich.

Achtung Mähroboter: Diese eigentlich praktischen Arbeitshelfer zerstückeln bei ihrem



Einsatz neben Grashalmen auch viele Kleintiere. Es sind eigentlich Biodiversitätsvernichter und sollten keine Verwendung finden.

Element 6: Ruderalflächen

Hier werden an sonnigen Standorten dicke (mindestens 50 cm) Kies-, Mergel- und Sandschichten angelegt. Solche Flächen werden von Pionierpflanzen genutzt und erreichen die höchste Artenvielfalt. Ein Zurückschneiden ist nicht angezeigt, allerdings ist es nötig, alle paar Jahre einen Teil des Areals umzugraben, um es so wieder ins Pionierstadium zurückzusetzen. Zudem soll Laub vor der Vegetationsperiode von den offenen Flächen entfernt werden, um das Keimen der Samen zu erleichtern.

Achtung Motorsense, Fadenmäher und Laubbläser: Bei der Verwendung dieser Geräte besteht eine grosse Gefahr, dass unzählige Tiere getötet, verletzt oder zumindest stark gestört werden. Hier steht uns vielfach unser Ordnungstrieb etwas im Weg. Aufgeräumt und herausgeputzt bietet ein Garten den Tieren aber viel weniger Lebensraumqualität als wenn er, zumindest da und dort, auch etwas verwildert ist.

Element 7: Hecken

Hecken aus einheimischen Sträuchern sind ein Vogelparadies. Besonders gut dafür eignen sich: Weissdorn, Schwarzdorn, Haselnuss, Salweide, Vogelbeere, Liguster, Kreuzbeere, Wacholder, Schwarzer Holunder, Hainbuche, Hundsrose, Kornelkirsche, Gemeines Pfaffenhütchen, Rote Heckenkirsche, Stechpalme, Efeu, Faulbaum

Achtung: Kein Rückschnitt von Hecken und Bäumen während der Brutzeit der Vögel (April bis August).



Element 8: Laub-, Asthaufen

Mit einem (oder mehreren) Laubhaufen, an einem trockenen, windgeschützten Ort errichtet, bieten sie unzähligen Tierarten Unterschlupf und Überwinterungsmöglichkeiten. Auch mit Holz-Chnebeli gefüllte Töpfe sind bei vielen Spinnen und Insekten sehr beliebt.

Element 9: Holzbeige/Totholz

Brennholzstapel bieten Insekten, Spinnen und manchmal auch Fledermäusen Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Wurzelstöcke und hohle Baumstämme sind ein Paradies für viele Tierarten und werden entsprechend schnell angenommen.

Achtung: Komposthaufen über die Wintermonate nicht umgraben oder versetzen (Störungen der darin hausenden Tiere), Holzbeigen über den Winter nicht abbauen, überwinternde Fledermäuse nicht stören.

Element 10: Steinhaufen, Trockensteinmauern, Erdhaufen

Trockensteinmäuern und Steinhaufen sind sichere Verstecke für viele Kleintiere. Eidechsen profitieren von der guten Wärmespeicherung der Steine, besonders, wenn die Ausrichtung der Steinstrukturen nach Süden ausgerichtet ist. Exponierte, vegetationslose Erdhaufen sind bei unzähligen Wildbienenarten heiss begehrt als Eiablageplatz.

Element 11: Wassertränke

Mit einer Tränke können Sie Vögeln, Igeln und Insekten Gutes tun. Eine flache Schale ist dafür bestens geeignet. Ein flacher Stein in der Schale erleichtert es den Insekten, ans Wasser zu kommen und dient zudem als Ausstiegshilfe. Wegen der Gefahr von Krankheitsübertragungen sollten kleine

Wasserstellen regelmässig gereinigt und das Wasser ersetzt werden. Die Wasserstelle ist so zu platzieren, dass die Nutzer einen guten Überblick über allfällige Gefahren haben (z.B. Katzen) und rechtzeitig darauf reagieren können. Im Abstand von mindestens 2 m dürfen somit keine Strukturen und Deckungsmöglichkeiten vorhanden sein.

Achtung: Regentonnen und grössere Wasserbehälter müssen mit einem Ausstieg versehen sein.

Element 12: Tümpel

In einem Privatgarten ist der Raum meist beschränkt, so dass oft nur ein kleines Gewässer angelegt werden kann. Besonders wichtig sind strukturreiche, flache Uferbereiche. Gerade kleine Gewässer sollten nicht zu tief gebaut werden. Bei einem Tümpel von wenigen Quadratmetern Fläche, reichen 50 cm Wassertiefe. Als Baumaterial eignen sich EPDM-Abdichtungsfolie aus synthetischem Kautschuk oder Beton. Wichtig ist es, eine Ablaufvorrichtung einzuplanen, damit der Teich bei Bedarf entleert werden kann. Speziell für die weitverbreiteten Arten wie Grasfrosch, Erdkröte oder Bergmolch stellen solche Gewässer «Trittsteine» im Lebensraumverbund dar.



Element 13: Vogelfutterangebot

Hier sei auf das STS-Merkblatt «Vögel füttern im Winter» hingewiesen. Mit geeigneten Futterdispensern wird den Vögeln Zugang zu zusätzlichem Futter gewährt. Gut als Futter eignen sich Mischungen mit Sonnenblumenkernen, Hanfsamen und Haferflocken. Ebenfalls empfehlenswert sind Rosinen und Obst, zerhackte Baum- und Haselnüsse, Rindertalg, Schweinefett oder Meisenknödel. Sogar eine ganzjährige, qualitativ und quantitativ hochwertige Zufütterung von Singvögeln hat mehrheitlich positive Effekte und ist aus Tierschutzsicht eine gute Sache.



Element 14: Vogelnistkästen

Die Ratgeberplattform der Vogelwarte Sempach bietet vielfältige Informationen zum Thema: www.vogelwarte.ch/de/voegel/ratgeber/nisthilfen

Achtung: Führen Sie keine Manipulationen an aufgehängten Nistkästen durch ab November bis nach der Brutzeit im Frühsommer.

Element 15: Nisthilfen Insekten

Markhaltige Stängel (u. a. Brombeere oder stehengelassene Blumenstängel) sind natürliche Nist- und Überwinterungsorte für Wildbienen und viele andere Insekten. Wichtig: Stängel bis im Mai stehen lassen, damit alle Tiere schlüpfen können oder zumindest nach Rückschnitt im März die Stängel aufgeschichtet vor Ort belassen. Stängel können auch zu einem kleinen Strauss gebüschelt und dann senkrecht aufgehängt werden.

Künstliche Nisthilfen, sogenannte Bienenhotels, erfüllen den vorgesehenen Zweck meist nicht befriedigend. Sie können natürliche Strukturen nicht ersetzen, brauchen Pflege und Unterhalt und sprechen auch nur bereits häufige Wildbienenarten an.

Achtung Lichtverschmutzung: An einer künstlichen Lichtquelle können in jeder warmen Sommernacht

hunderte Insekten verenden, aus Erschöpfung, angezogen durch das für sie unwiderstehlich attraktive Licht. Wichtig ist deshalb, Licht nur dort einzusetzen, wo und wann es gebraucht wird (z.B. Eingangs- oder Wegbeleuchtung mit Bewegungsmelder).

Beispiel eines tierfreundlichen ausgestatteten Balkons

- Bepflanzung: Töpfe oder Pflanzkisten sind mit einer Auswahl folgender Pflanzen bestückt: Glockenblumen, Schnittlauch, Gekielter und Kugelköpfiger Lauch, Bärlauch, Steinnelken, Natternkopf, Echtes Labkraut, Gewöhnliches und Nickendes Leimkraut, Immenblatt, Wiesensalbei, Süssdolde, Bärenwurz, Berg-Drachenkopf. Die jungen Blätter und Blüten dieser Wildstauden sind übrigens alle für uns auch geniessbar und bekömmlich! Bei Insekten ebenfalls sehr beliebt sind: Grosser Wiesenknopf, Schwarznessel, Ochsenauge, Kleines Mädesüss, Herzgespann.
- Vögel erhalten dank einem geeigneten Futterdispenser Zugang zu geeignetem Futter.
- Unterschlupf: Ein grosser Topf wird mit Aststückchen gefüllt und bietet auf diese Weise einer Vielzahl von Kleinlebewesen Schutz und Sicherheit.
- Wassertränke für Insekten und Vögel



ZVG

Nützliche Links

- STS-Merkblatt «Rebberge richtig schützen: Es geht auch tierschonend». www.tierschutz.com/publikationen/wildtiere/infothek/mb_rebnetze.pdf
- STS-Merkblatt «Vögel füttern im Winter». www.tierschutz.com/publikationen/wildtiere/infothek/mb_voegel_winter.pdf
- www.bauen-tiere.ch
- www.bioterra.ch
- www.birdlife.ch
- www.fledermausschutz.ch
- www.floretia.ch
- www.karch.ch/karch/de/home/amphibien-fordern/weiherbau.html
- www.naturimgarten.ch
- www.naturtipps.com
- www.vogelwarte.ch/nisthilfen
- www.wildbee.ch

Buchtipp

Der Garten als Paradies für Wildtiere. Emma Hardy, 144 Seiten, AT Verlag

Autor

Dr. Samuel Furrer, STS-Geschäftsführer Fachbereich

Herausgeber

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, Postfach, 4018 Basel
Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, Postkonto 40-33680-3
sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com

Dieses und weitere Merkblätter stehen unter www.tierschutz.com/publikationen/wildtiere zum Download bereit.